

A man with a light beard and short hair is shown from the chest up. He is wearing a plain white t-shirt and has a black leather jacket slung over his left shoulder. He is looking directly at the camera with a neutral expression. The background is a dark, vibrant pink with a bokeh effect of white and light pink sparkles, suggesting a night sky or a stage setting.

NALINI
SINGH

ROCK
Kiss

EINE NACHT IST NICHT GENUG

Weltbild

Rock Kiss
Eine Nacht ist nicht genug

Rock Kiss

Band 1: Eine Nacht ist nicht genug

Band 2: Ich berausche mich an dir

Band 3: Ich will alles von dir

Band 4: Bis der letzte Takt verklingt

Nalini Singh wurde auf den Fidschi-Inseln geboren und ist in Neuseeland aufgewachsen. Nach verschiedenen Tätigkeiten, unter anderem als Rechtsanwältin und Englischlehrerin, begann sie 2003 eine Karriere als Autorin von Liebesromanen. Ihre Bücher sind regelmäßig auf der Spiegel-Bestsellerliste vertreten.

Weitere Informationen unter www.nalinisingh.com.

Nalini Singh

Rock Kiss

Eine Nacht ist nicht genug

Roman

Aus dem Englischen von
Patricia Woitynek

Weltbild

Die englischsprachige Originalausgabe erschien 2014 unter dem Titel *Rock Addiction*.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.weltbild.de

Genehmigte Lizenzausgabe für Weltbild GmbH & Co. KG,

Werner-von-Siemens-Straße 1, 86159 Augsburg

Copyright der Originalausgabe © 2014 by Nalini Singh

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Übersetzung: Patricia Woitynek

Umschlaggestaltung: *zeichenpool, München

Umschlagmotiv: www.shutterstock.com (© 4 PM production; © ESB Professional)

Satz: Datagroup int. SRL, Timisoara

Gesamtherstellung: CPI Moravia Books s.r.o., Pohorelice

Printed in the EU

ISBN 978-3-95973-996-2

2022 2021 2020 2019

Die letzte Jahreszahl gibt die aktuelle Lizenzausgabe an.

Kollision

Ihr Lächeln traf ihn mit unvorhergesehener Wucht. Er nahm nichts mehr von der Party wahr, sah niemanden außer ihr. Gott, dieses Strahlen, die unverhohlene Zuneigung, mit der sie das Gesicht ihrer Schwester zwischen den Händen barg, bevor beide sich umarmten. Wirklich umarmten. Kein Schmierentheater, keine Scharade für die anwesenden Journalisten.

Sie achteten auf niemanden sonst, freuten sich nur, einander zu sehen.

Dann löste sie sich lachend, und der Klang legte sein Herz in Ketten, es war, als würden tausend Gitarrensaiten gleichzeitig gespannt. Es schmerzte auf wundervolle Weise. Für einen Moment vergaß er fast, wo er war, so sehr wünschte er sich, dieses unbeschwerte Lachen möge ihm gelten. Er stellte sich vor, wie ihre braunen Augen zu ihm aufblickten, ihre Finger über sein Kinn strichen und sie sich auf die Zehenspitzen reckte, die Hand in seinen Nacken legte und ihn zu einem Kuss zu sich herabzog.

Heilige Scheiße.

Wann hatte jemals eine Frau diese Wirkung auf ihn gehabt, kaum dass sie den Raum betreten hatte? Noch nie. Nicht einmal, als er ein hormongesteuerter Teenager gewesen war. Und die Gewissheit, dass sie sich nicht verstellte, sie nicht auf Ruhm oder Geld aus war, machte sie noch anziehender. Auf keinen Fall würde er diese Party ohne sie

verlassen. Sein unbändiges Verlangen nach ihr wütete wie ein wildes Tier in ihm.

Er glaubte nicht an hirnrissige Fantastereien wie Schicksal oder den größten Schwindel von allen – Liebe –, aber er kannte sich. Und er wusste, was er wollte: die Hände in ihrem Haar vergraben und sie an sich ziehen, sie mit seinem Mund in Besitz nehmen und jeden anderen Mann im Raum wissen lassen, dass sie tabu war. Doch wenn er das täte, würde er sie auf die Titelseiten bringen, dabei wollte er sie ganz für sich allein.

Privat.

Ohne Kameras.

Ohne Blitzlichtgewitter.

Ohne Störung.

TEIL I

Sie wollte ihn in die Unterlippe beißen, mit den Zähnen an dem silbernen Piercingring ziehen, der einen Winkel seines hinreißend sinnlichen Munds zierte. Doch am allermeisten wollte sie seine Verruchtheit schmecken.

»Äh, Molly?« Eine Hand wedelte vor ihrem Gesicht.
»Molly?«

Blinzelnd zwang sie sich, den Blick von dem Mann loszureißen, der höchst unanständige Sehnsüchte in ihr weckte, und ihn auf die zierliche Gestalt ihrer besten Freundin zu richten. »Was ist?« Errötend fragte sie sich, ob ihr wohl jeder ansehen konnte, welchen Gedanken sie gerade nachhing.

»Wärst du mir böse, wenn ich 'nen Abflug mache?« Charlotte nippte ein letztes Mal an ihrem Granatapfel-Martini, bevor sie das Glas auf einem der schlanken Stehtische abstellte. »Ich will mir morgen die Akten vornehmen, um sicherzustellen, dass der neue Chef sie auf dem aktuellen Stand vorfindet.«

Molly zog eine Grimasse, ihre Verlegenheit war wie weggeblasen. »Wolltest du nicht versuchen, es an den Wochenenden ruhiger angehen zu lassen?« Sie drehte sich komplett zu Charlotte um, wobei der Saum ihres schwarzen Flapperkleides, für das sie sich aus einer übermütigen Laune heraus entschieden hatte, um ihre Knie wirbelte. »Und ist es nicht eigentlich Anyas Job, sich um diesen Kram zu kümmern?« Anya war die persönliche Assistentin des Geschäfts-

führers, aber sie behandelte Charlie wie ihre Privatsekretärin, auch wenn diese offiziell im Archiv arbeitete.

»Dem neuen Boss eilt ein gewisser Ruf voraus«, erklärte Charlotte. »Ich will nicht gefeuert werden, nur weil Anya ihren Job nicht richtig macht.« Sie kniff ihre haselnussbraunen Augen hinter der Drahtgestellbrille zusammen – offenbar machte sie sich keine Illusionen über ihre Kollegin.

Molly nickte und betrachtete die Kirsche, die ihren hübschen, alkoholfreien Cocktail schmückte. »Ich hole meinen Mantel.« Sie empfand einen Anflug von Enttäuschung, aber was hätte sie davon, länger zu bleiben? Rein gar nichts.

Na schön, vielleicht würde ihr der sexy Rockstar auf der anderen Seite des Raumes noch ein- oder zweimal die Röte ins Gesicht treiben, mehr aber auch nicht. Und selbst wenn er aus irgendeinem unerklärbaren, nur ihm selbst bekannten Grund beschließen sollte, dass sie ihn interessierte, würde Molly sich *niemals* mit jemandem einlassen, der im Blickpunkt der Öffentlichkeit stand. Als Fünfzehnjährige hatte sie eine so abscheuliche Erfahrung mit Ruhm gemacht, dass die Erinnerung daran bis heute schmerzte.

»Kommt nicht infrage.« Charlotte drückte sanft ihren Unterarm. »Ich werde ein Taxi rufen. Du hast viel zu viel Spaß dabei, die Zuckerschnute da drüben anzuhimmeln.«

Molly hätte sich fast an der süßen, prallen Kirsche verschluckt, der sie nicht hatte widerstehen können. Ihre Wangen brannten, und sie unterdrückte ein beschämtes Lachen. »Wärst du nicht seit über einundzwanzig Jahren meine beste Freundin, würde ich nicht glauben, dass ich das eben aus deinem Mund gehört habe.«

Grinsend holte Charlotte ihr Handy heraus und bestellte per SMS ein Taxi. »Du weißt, wer er ist, oder?«

»Natürlich. Einer von Theas wichtigsten Kunden.« Fox prangte auf dem Cover jeder zweiten Zeitschrift, die über Mollys Schreibtisch in der Bibliothek wanderte. Dieser tätowierte Körper, der so geschmeidig und muskulös war, und dieses sexy Lächeln, das seine gefährlich verführerischen Lippen umspielte ... Es war ihr kleines, sündiges Geheimnis, dass sie es sich nie verkneifen konnte, die Artikel über ihn zu lesen und die Fotos anzuschmachten.

»Redet ihr zwei mal wieder über mich?«, erklang hinter Molly die laszive Stimme ihrer Schwester. Sie trat neben Molly und Charlotte, die schlanke Gestalt in ein hautenges rotes Designerkleid gehüllt.

»Nein, nur über deinen lukrativen Kunden.«

»Du meinst meinen Überkunden.« Thea hob ihre Champagnerflöte und stieß mit Molly an. »Auf Rockstars mit purem Sex in der Kehle und Körpern zum Dahinschmelzen.«

Mollys Magen zog sich zusammen, und obwohl sie wusste, dass es sie nichts anging, entgegnete sie: »Klingt fast, als sprächest du aus persönlicher Erfahrung.« Sie war froh, dass ihr Tonfall gelassen rüberkam.

»Molly, Herzchen, du weißt, dass ich niemals mit gewinnbringenden Kunden schlafe.« Die leicht schräg gestellten glänzend braunen Augen ihrer Schwester nahmen einen ernsten Ausdruck an. »Und Zachary Fox – seinen zig Millionen Fans besser bekannt als Fox und für jede Frau mit einem funktionierenden Sexualtrieb ein extrem heißer Typ – ist äußerst gewinnbringend. Genau wie die anderen Mitglieder von Schoolboy Choir.« Sie stellte ihre leere

Champagnerflöte neben Charlottes Martiniglas. »Kommt, ich mache euch mit ihm bekannt.«

Charlotte schüttelte den Kopf. »Nein, danke. Du kennst meine Reaktion auf umwerfende Männer – ich erstarre zu Stein.« Das Display ihres Handys leuchtete auf, und sie warf einen Blick darauf. »Mein Taxi wartet unten.«

»Macht es dir auch wirklich nichts aus, allein nach Hause zu fahren?« Molly kam einfach nicht dagegen an, sich um ihre Freundin zu sorgen. Obwohl Charlotte mit beiden Beinen im Leben stand und zudem die einzige Person war, die bei Bekanntwerden des Skandals zu ihr gehalten hatte, waren die Wunden, die ihre eigene Vergangenheit bei ihr hinterlassen hatte, nie vollständig vernarbt.

»Überhaupt nicht. Ich bestelle diesen Fahrer oft für den Heimweg von der Arbeit. Er wartet immer, bis ich die Tür aufgeschlossen und die Alarmanlage ausgeschaltet habe.« Sie umarmte erst Thea zum Abschied, dann Molly, dabei flüsterte sie ihr ins Ohr: »Hab ein bisschen Spaß. Nimm den heißen Rockstar mit nach Hause, und berichte mir anschließend von deiner supergeilen Nacht.«

Molly stockte der Atem bei dieser Vorstellung, so absurd sie auch war. Die Party war schon seit über einer Stunde im Gange, und Fox hatte noch nicht einmal in ihre Richtung geblickt – sein Radar erfasste sie nicht.

»Fox weiß, wer du bist«, bemerkte Thea, nachdem Charlotte gegangen war. »Er hat ein Foto von uns in meinem Büro in Los Angeles gesehen – das von unserer Höhlenwanderung.«

Molly stöhnte. »Du sprichst von dem, auf dem wir beide wie erdrossene Ratten aussehen, mit riesigen schwarzen

Schwimmreifen um die Hüften und verbeulten Helmen auf den Köpfen?« Die Tour durch das von Wasser durchflossene Höhlensystem hatte Spaß gemacht, aber schmeichelhafte Fotos waren dabei nicht herausgekommen. »Ganz zu schweigen von den uralten grauen Neoprenanzügen, in denen wir aussahen, als würden wir schimmeln.«

Thea verschluckte sich fast vor Lachen, dann nickte sie. »Nachdem ich ihm erzählt hatte, wo die Aufnahme gemacht wurde, wollte er das Blackwater-Rafting auch mal ausprobieren. Ich bin sicher, er würde sich liebend gern mit dir darüber unterhalten.«

Molly kämpfte mit aller Macht gegen die Versuchung, ihn kennenzulernen, an. Es war mit das Schwerste, was sie je getan hatte. »Besser nicht«, entgegnete sie, während ihr Visionen davon durch den Kopf spukten, wie es sein würde, in viel privaterer Umgebung seine Bekanntschaft zu machen, die Finger über seinen Astralkörper wandern zu lassen ... und ihn in die Lippe zu beißen. »Ich bleibe lieber hier stehen und schwelge in meinen Fantasien.« Gleichwohl verspürte sie ein immer stärkeres Verlangen nach ihm – ihre Reaktion auf den Rockstar dort drüben war beängstigend heftig.

Thea hob eine elegant geschwungene Augenbraue.

»Wenn du ihn mir vorstellst«, fügte Molly hinzu, als Fox über eine Bemerkung eines seiner Bandkollegen lachte und der raue, dunkle Klang wie eine warme Liebkosung über ihre Haut strich, »und er sich als arroganter Snob oder gar zugekiffter Idiot entpuppt, könnte ich meine Fantasien begraben.«

»Fox ist weder ein Snob noch ein Kiffer.« Thea lächelte.

»Er ist das perfekte Gesamtpaket – intelligent, begabt und ein netter Kerl, es sei denn, du provozierst ihn, indem du in seinem Privatleben herumschnüffelst. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass du zur Paparazza mutierst.«

»Das macht es nur noch schlimmer.« Molly versuchte, Fox nicht anzustarren, als er den Kopf beugte, um sich mit einer brünetten Sexbombe zu unterhalten, die ein Kleid von der Größe eines Taschentuchs trug. »Wie soll ich mir ausmalen, dass er mir in einem unbesonnenen Moment der Leidenschaft die Klamotten vom Leib reißt, wenn er mir höflich die Hand schüttelt und sagt, er freue sich, mich kennenzulernen?«

Molly hatte ihre Lektion in Sachen Realität versus Wunschdenken schon in jungen Jahren gelernt – einmal zerplatzt, ließen sich manche Träume nie wieder flicken. Und aus Gründen, die sie selbst nicht verstand, könnte sie es nicht ertragen, wenn diese alberne, abwegige Fantasie von der Wirklichkeit ruiniert würde.

»Solltest du deine Meinung doch noch ändern«, meinte Thea kopfschüttelnd, »sag es möglichst bald. Fox bleibt auf solchen Veranstaltungen nie lang.« Sie schnappte sich einen kobaltblauen Cocktail vom Tablett eines Kellners. »Ich sollte jetzt besser den anderen Gästen meine Aufwartung machen.«

Mit einem stolzen Lächeln beobachtete Molly, wie die PR-Beraterin sich charmant durch den Raum arbeitete. Obwohl sie schnell warm miteinander geworden waren, nachdem sie ein Leben lang nichts von der Existenz der jeweils anderen gehnt hatten, war das Band noch zart. Niemand, der mit ihrer Familiengeschichte nicht vertraut war,

wäre darauf gekommen, dass sie verwandt waren. Thea, die neunundzwanzig und damit fünf Jahre älter als Molly war, hatte im Vergleich zu Mollys Kurven einen von Natur aus schlanken Körper. Von ihrer balinesischen Mutter Lily hatte sie die goldgetönte Pfirsichhaut und die Augen geerbt und von Patrick Buchanan den hohen Wuchs, der sie Molly um gute zehn Zentimeter überragen ließ.

Ansonsten hatte ihr gemeinsamer Vater seine Gene eher an Molly weitergegeben. Neben den schwarzen Haaren, die sie beharrlich zu bändigen versuchte, verdankte sie ihm auch die helle, zu Sonnenbrand neigende Haut und die tiefbraunen Augen. Jedes Mal, wenn sie in den Spiegel sah, wurde sie daran erinnert, was er getan hatte, und wann immer sie ihre Haare, wie auch an diesem Tag, zu einem festen Knoten zwirbelte, war dies ein stiller Akt der Rebellion gegen den Schatten, den er selbst noch aus dem Grab über ihr Leben warf.

Patrick Buchanan, »Familienwerte« vertretender Politiker und lasterhafter Heuchler, gehörte zu der Sorte Mann, der eine Fremde für eine Nacht hemmungsloser Leidenschaft mit nach Hause genommen hätte.

Molly schloss die Finger noch fester um den Stiel ihres Glases und wandte sich bewusst von dem Rockstar ab, der ihren Körper zum Klingeln brachte. Sie war beinahe froh darüber, dass Fox sie nicht einmal wahrzunehmen schien, denn sollte er seine dunkelgrünen Augen auf sie richten, stand zu befürchten, dass sie gegen jede ihrer Regeln verstoßen und vor der anderen Molly in ihr kapitulieren würde. Jener gefährlichen Frau, die Patrick Buchanans verantwortungsloser Spross war und alles zu zerstören drohte, was

Molly sich Stein für Stein wieder aufgebaut hatte, nachdem ihre Welt auseinandergebrochen war.

Sie tat einen zittrigen Atemzug und trat vor das verspiegelte Panoramafenster der exklusiven Penthouse-Suite, die Thea für die Party angemietet hatte. Die hellen Lichter der größten Stadt Neuseelands glitzerten wie eine flüchtig hingeworfene Handvoll Brillanten, eingefasst vom schwarzen Samt des Wassers.

»Atemberaubend, nicht wahr?«

Sie sah zu dem Mann, der sie angesprochen hatte. Seine Augen changierten golden und braun, und obwohl er Molly nur um wenige Zentimeter überragte, wirkte er durch die Energie, die in ihm pulsierte, größer, als er tatsächlich war. »Oh ja«, antwortete sie.

»Ich bin David.«

»Ich weiß.« Sie lächelte. »David Riviera – der Schlagzeuger von Schoolboy Choir.«

»Wow.« Er wippte auf den Absätzen zurück, die Hände in den Taschen seiner gut geschnittenen schwarzen Hose vergraben, zu der er ein stahlgraues T-Shirt trug. »Du erkennst den Drummer. Bist du ein Fan?«

Mollys Lächeln wurde breiter. »Meine Schwester ist eure PR-Beraterin.« Der einzige Grund, warum Thea, die in L. A. lebte, überhaupt ein »Büro« in Neuseeland unterhielt, war Molly. Diese fiktionale Zweigstelle hatte den Druck während ihrer ersten, nervösen Begegnungen etwas abgeschwächt, denn sie gab Thea noch ein anderes Motiv, um nach Auckland zu fliegen, als die Beziehung, die sie unbedingt aufbauen wollten.

»Ich wusste gar nicht, dass sie noch eine Schwester hat.«

David blickte zu Thea, die neben Fox stand. Als er sah, dass der Frontmann den Arm um ihre Taille gelegt hatte, wurde seine Miene grimmig und seine Schultern versteiften sich.

»Thea befolgt drei spezifische Regeln«, bemerkte Molly sanft.

Äußerst interessiert wandte sich David ihr wieder zu. »Die da wären?«

»Erstens: Schlafe nie mit einem Kunden.« Die Worte waren nicht nur für David gedacht – bei der Vorstellung, dass ihre Schwester mit Fox ins Bett gehen könnte, zog sich ihr Magen so fest zusammen, dass es schmerzte.

»Wie lautet die zweite Regel?«

»Schlafe nie mit einem Kunden.«

»Wieso habe ich das Gefühl, die dritte bereits zu kennen?« Seufzend strich er sich mit den Fingern durch sein mahagonifarbenes Haar. »Hat sie je eine Ausnahme gemacht?«

»Nicht dass ich wüsste.« In dem Bemühen, ihre heftige körperliche Reaktion auf einen Mann unter Kontrolle zu bringen, der unerreichbar für sie war, richtete Molly den Blick wieder auf die Multimillionen-Dollar-Aussicht, speziell auf die blinkenden Lichter eines Jets, der Kurs auf den Flughafen nahm.

»Möchtest du noch etwas trinken? Ich brauche definitiv ein Bier.«

Molly schüttelte den Kopf. »Nein, danke. Ich werde jetzt aufbrechen.« Sie wagte nicht, länger zu bleiben, wusste nicht, wozu sie sich andernfalls hinreißen lassen könnte. Noch immer war sie sich mit jeder Faser ihres Körpers des Rockstars auf der anderen Seite des Raumes bewusst.

Sie stellte ihr Glas auf einem Tisch ab und kramte die Schlüsselkarte, die Thea ihr am Morgen gegeben hatte, damit sie die Parkgarage des Gebäudes benutzen konnte, aus ihrer schwarzen Handtasche.

»Danke für den Tipp in Bezug auf Theas Regeln«, meinte David mit einem verzagten Lächeln.

»Keine Ursache.« Molly fragte sich, ob ihre Schwester etwas von den Gefühlen des Schlagzeugers ahnte. »Fliegt ihr bald nach Hause?« Schoolboy Choir hatten im Rahmen eines neuen Open-Air-Festivals, das Bands aus aller Welt anlockte, ein ausverkauftes Konzert gegeben.

»Nein, wir bleiben noch einen Monat in der Stadt.«

Molly erstarrte innerlich.

»Es war ein anstrengendes Jahr«, fuhr David fort, »und wir brauchen dringend eine Auszeit vor der anstehenden Tournee. Es gefällt uns hier, darum haben wir beschlossen, in Neuseeland Urlaub zu machen, anstatt irgendwo anders hinzufiegen.«

Das machte absolut Sinn, aber für Molly hieß das, dass sie sich während der nächsten vier Wochen permanent fragen würde, ob es zu einer weiteren Begegnung mit Fox käme. Ihre Wangen wurden heiß. Gott, sie musste nach Hause.

»Ich hoffe, ihr genießt eure Zeit hier«, meinte sie, als sie sich von der Aussicht abwandte. Natürlich fiel ihr Blick sofort wieder auf Fox. Gerade wisperte ihm eine langbeinige Blondine etwas ins Ohr, während mehrere andere Frauen mit erbosten Mienen zusahen. Es war eine schonungslose Erinnerung an die Kluft, die zwischen ihnen bestand und an der auch Mollys machtvolle körperliche Reaktion nichts ändern konnte.

Dauids Stimme unterbrach ihre Gedanken. »Ich begleite dich zu deinem Wagen.«

»Nein, ist schon okay.« Als er die Brauen zusammenzog, fügte sie hinzu: »Die Parkgarage ist bewacht. Es ist dort sicher.« Sie lächelte zum Abschied, bevor sie sich einen Weg durch den brechend vollen Raum bahnte.

Sie schlängelte sich am Gitarristen von Schoolboy Choir vorbei – ein beinahe zu attraktiver, hochgewachsener blonder Typ, der gerade eine Schauspielerin aus einer neuseeländischen Seifenoper bezirzte – und zog ihre Schwester für eine rasche Umarmung beiseite. »Ich rufe dich im Lauf der Woche an«, versprach Thea. »Den ersten Teil des Bandurlaubs bleibe ich noch mit hier.«

»Das ist ja wunderbar.« Molly liebte es, Zeit mit ihrer älteren Schwester zu verbringen, nachdem die anfängliche Beklommenheit verflogen war. »Komm doch mal in der Bibliothek vorbei, dann stehen wir uns auf einen Kaffee davon.«

»Abgemacht.«

Thea wandte sich wieder ihren Gästen zu, während Molly zum Ausgang steuerte – wo sie ihrer unerklärlichen Sehnsucht nachgab und sich den Hals verrenkte, um einen letzten Blick auf jenen Mann zu erhaschen, der ihr Blut in Wallung brachte. Aber Fox war nirgends zu sehen. »Wenig überraschend«, murmelte sie angesichts der hinreißenden Frauen, die ihn umschwärmten hatten.

Höchstwahrscheinlich trieb er es gerade in einer dunklen Ecke des Gebäudes mit einer seiner Verehrerinnen. Die Vorstellung war wie ein Schwall eiskaltes Wasser auf ihre Fantasie.

Sie ging zum Ende des Flurs, drückte den Knopf des Aufzugs und versuchte krampfhaft, an alles zu denken, nur nicht an Zachary Fox und diese namen- und gesichtslose Frau.

Ihr Puls flatterte, ihr Atem ging unregelmäßig.

»Gott sei Dank«, seufzte sie, als die Tür aufglitt. Sie hielt die Schlüsselkarte vor das Lesegerät und betätigte die Taste für die Parkgarage.

»Halt!«

Reflexartig drückte sie den Knopf, der die Tür aufhielt, bis der Mann zugestiegen war, dann drehte sie sich mit einem freundlichen Lächeln zu ihm um. Es gefror auf ihren Lippen.

Denn vor ihr stand wirklich und leibhaftig ihr sexy Rockstar. Mit seinen ganzen ein Meter neunzig, seiner maskulinen Hitze, der goldenen Haut und den sexy dunkelgrünen Augen ... die ihren Mund taxierten.

Sich in Geduld zu üben, war generell nicht Fox' Stärke, aber heute hätte es ihn fast umgebracht. Dann hätte er David fast umgebracht, weil der sich Molly genähert hatte, während er selbst auf Distanz geblieben war. Doch jetzt war er endlich allein mit ihr, beherrscht von dem Verlangen, ihr das Haar zu zerwühlen und sie zu küssen, bis ihre Lippen feucht und geschwollen waren.

Danach würde er wieder von vorn anfangen. Und wieder.

Er bezähmte den übermächtigen Drang und lehnte sich lässig gegen die Kabinenwand. »Du bist Molly.« Es klang wie ein raues Schnurren.

Ihre Augen weiteten sich, und sie drückte die Finger in ihre Handflächen.

Fox wollte diese Finger an seinem Körper spüren, überall. »Könntest du mich mitnehmen?«

Ein Großteil der Frauen auf der Party hätte das völlig zu Recht als Einladung verstanden und sich auf ihn gestürzt, aber Molly wich einen Schritt zurück. »Hast du keinen Fahrer?«

Er spannte die Bauchmuskeln an, gab sich weiterhin locker und unbefangen, obwohl wilde Gier in ihm wütete. »Ich habe ihm heute Abend freigegeben.«

»Wie wär's mit einem Taxi?«

Sollte sie noch mehr auf Abstand gehen, war sich Fox nicht sicher, ob er sein Bedürfnis bezähmen konnte, ihre

Weiblichkeit mit den Händen zu erkunden, sie mit seinem Mund zu schmecken. »Ich kenne die Adresse nicht.«

In diesem Moment hielt der Fahrstuhl, und Fox ließ Molly den Vortritt, bevor er ihr in die Garage folgte. Ihr Nacken war wie aus Alabaster; er wollte über die Haut lecken, von hinten ihre Brüste umfassen und seine Erektion an sie pressen. Nein, er war nicht in geduldiger Stimmung.

»Wie willst du dann dorthin gelangen?«

Nicht imstande, länger zu widerstehen, beugte er sich so nahe zu ihr, dass er ihren subtilen, erregenden Duft wahrnahm, und flüsterte: »Genau deshalb musst du mich mitnehmen, Molly.« Der Ring in seiner Lippe streifte ihr Ohrläppchen. »Ich weiß nicht, wo du wohnst.«

Ihre Schlüssel fielen zu Boden.

Seine seidigen, schokoladenbraunen Haare fielen ihm in die Stirn, als er sich bückte und sie aufhob. »Hier.« Sanft drückte er sie ihr in die Hand, seine Finger schwielig vom Gitarrenspiel.

Sie bekam eine Gänsehaut, und das Blut rauschte in ihren Ohren. Sie schloss die Faust so fest um das kühle Metall, dass die Kanten in ihre Haut schnitten. »Bist du immer so ...?« Sie machte eine vage Handbewegung und realisierte erst jetzt, dass er in schwarzen Jeans und einem schwarzen T-Shirt zu einer Cocktailparty erschienen war. Dennoch war er zweifellos die charismatischste Person im ganzen Raum gewesen.

»Für dich mache ich eine Ausnahme.«

Molly wusste, dass es nur ein Spruch war ... aber es juckte sie nicht.

Das machte ihr Angst. Allerdings nicht genug. Zum ersten Mal seit ihrem fünfzehnten Lebensjahr, als ihre Welt implodiert war, barg ein Risiko für sie mehr Reiz als Schrecken. Sie betrachtete Fox' anziehendes Gesicht mit dem unerbittlichen Zug, der ihr verriet, dass er gegen jede Art von Regel verstoßen und sie aus ihrer Komfortzone drängen würde, und erkannte, dass sie sich der anderen Molly, die ihr ganzes Leben lang in einen Käfig gesperrt gewesen war, ergeben würde. »Mein Auto steht in der zweiten Reihe.«

Bei ihrem kleinen weißen Kompaktwagen angekommen, öffnete Fox die Tür für sie. »Ich habe noch nie ein Fahrzeug im Linksverkehr gesteuert. Aber ich hätte Lust, es zu versuchen.«

Sein neckendes Grinsen und das kleine Grübchen in seiner linken Wange vernebelten ihr für einen Augenblick die Sinne. »Das kannst du gern machen – mit deinem eigenen Wagen.« Da der restliche Abend mit halsbrecherischer Geschwindigkeit aus dem Ruder zu laufen drohte, musste sie über irgendetwas die Kontrolle behalten, und wenn es nur ihr Auto war.

»Einen Versuch war's wert.« Er glitt auf den Beifahrersitz und schob ihn ganz zurück, um Raum für seine Beine zu haben.

»Würdest du mir erlauben, deinen Porsche zu fahren?« Molly steuerte aus der Garage und widerstand mit aller Macht dem Drang, anzuhalten und dem Rockstar neben ihr zu sagen, dass er alles mit ihr tun könne, solange er sie nur an seiner gepiercten Unterlippe knabbern ließ.

»Ich habe keinen Porsche.« Fox versuchte, sich weiter

auszustrecken, aber es war ein fruchtloses Unterfangen. »Sondern einen feuerroten Lamborghini Aventador. Er ist pures Adrenalin, Baby.«

Molly wusste nicht, was das für ein Wagen war, aber der Beschreibung nach war er wohl schnell, gefährlich und sexy. Wie Fox. Ihre Zehen kribbelten. »Würdest du mich dann also deinen Lamborghini fahren lassen?«

»Sicher, Molly. Wenn du im Gegenzug versprechen würdest, dass ich davor, dabei und danach heiße, unzüchtige Dinge mit dir anstellen darf.«

Sie umklammerte das Lenkrad und starrte auf die Straße. Im Stadtzentrum wimmelte es von Gruppen junger Männer, die Kontakt suchten zu den durch die Clubs ziehenden Mädchen in ihren glitzernden Trägerkleidchen – Trauben lachender Wildblumen, die von der kühlen Herbstluft nichts zu spüren schienen. Molly war nie so jung und sorglos gewesen, hatte keinen Club mehr betreten nach diesem einen Mal am College, als sie der naiven, verknallten, minderjährigen Schülerin begegnet war, die man nackt auf dem Rücksitz von Patrick Buchanans Auto abgelichtet hatte.

Und ganz sicher hatte sie nie einen One-Night-Stand gehabt.

Doch jetzt saß ein Rockstar auf dem Beifahrersitz ihres Wagens, und ihr Plan sah nicht vor, den Abend bei einer Tasse Tee und einer lebenswürdigen Unterhaltung ausklingen zu lassen. »Wir müssen an einer Apotheke oder Drogerie halten«, sagte sie in dem Bemühen, sich als die weltgewandte Frau zu geben, für die er sie offenbar hielt.

»Kein Problem.«

»Du wirst reingehen.« Molly würde es nie über sich bringen,

abends um zehn in einem Laden Verhütungsmittel zu kaufen.

»Okay.«

Worauf ließ sie sich da bloß ein? Die Vorstellung, mit Fox ins Bett zu gehen, seine kraftvollen Hände und seinen hinreißenden Mund auf ihrem Körper zu spüren, brachte ihre Nerven an ihre Belastungsgrenze. Eine Fantasie zu hegen war eine Sache – aber sie in die Tat umzusetzen? Sie real werden zu lassen, ohne den Hauch einer Erfahrung in so etwas? Ihre Kehle war wie ausgedörrt, und ihr wurde abwechselnd heiß und kalt.

»Wann hast du mich ausgewählt?« Die Worte sprudelten einfach aus ihr heraus, denn seine Nähe hatte ihre Filter zersetzt.

»Dich ausgewählt?«

»Für heute Nacht.«

Angespannte Stille trat ein, die Atmosphäre flirrte vor maskuliner Energie. »Das ist eine Beleidigung, egal aus welchem Blickwinkel man es betrachtet.«

Ihr schoß das Blut in die Wangen. »Du hast recht.« Molly wusste, dass sie damit jede Chance, ihm Weltgewandtheit vorzugaukeln, vertan hatte. »Bitte entschuldige.«

»Hey, ich bin Musiker.« Das raue Schnurren war aus seiner Stimme verschwunden. »Wir vögeln alle durch die Gegend.«

»Und ich bin Bibliothekarin«, platzte sie heraus, völlig überfordert von dieser Mischung aus männlichem Zorn und sexueller Spannung. »Jeder weiß, dass wir verklemmte alte Schrullen mit zu vielen Katzen sind.«

Er lachte leise. »Sehr clever, Molly.« Wieder versuchte er

vergebens, die Beine auszustrecken. Er war einfach zu groß für ihr kleines Gefährt. »Wenn ich in einen Laden gehe und Kondome kaufe, wird morgen in sämtlichen Klatschblättern stehen, dass ich mit einer Einheimischen Sex hatte, das ist dir schon klar?«

Ihre Wangen fühlten sich noch heißer an. Wenn das so weiterging, würde sie Verbrennungen dritten Grades erleiden, bevor sie zu Hause ankam. »Verkleide dich.« Sie versuchte, flach zu atmen, aber es hatte keinen Zweck – Fox' Duft hatte sich mit jedem Luftmolekül im Wagen verbunden.

»Und wo genau soll ich eine Verkleidung herbekommen, Miss Molly?« Die neckende Frage strich wie Rohseide über ihre Haut.

Sie biss sich auf die Unterlippe und ermahnte sich zur Konzentration. »Auf der Rückbank liegt eine Baseballkappe, und im Handschuhfach ist eine Sonnenbrille.«

Er probierte beide auf, dann riss er sich die Brille von der Nase. »Wenn ich dieses Mädchending trage, wird mein Schwanz zusammenschrumpeln«, knurrte er. »Die Kappe genügt. Solange niemand die Tattoos bemerkt.«

»Benimm dich einfach verdächtig.« Mollys Brüste spannten unter ihrem BH, die Spitze rieb über ihre aufgerichteten Brustwarzen. »Die Angestellten werden zu besorgt sein, dass du Ladendiebstahl oder eine andere ruchlose Tat ...« *Ruchlos?* Also wirklich, Molly! »... begehen könntest, um auf dein Aussehen zu achten.« Solange es keine Frauen waren.

Ihnen würde *nicht ein Detail* an Fox entgehen.

»Du traust mir zu, wie ein Ganove zu wirken?« Er zeichnete mit dem Finger ihre Kinnpartie nach.

Fast hätte sie vor Verlangen gestöhnt. »Du hast einen Bartschatten, bist von Kopf bis Fuß schwarz gekleidet, trägst ein tief in die Stirn gezogenes Baseballcap, und dein einer Arm ist mit furchteinflößenden Tätowierungen bedeckt.« In Wahrheit hielt sie diese für ein wundervolles Kunstwerk, das sie in allen Einzelheiten studieren wollte. »Ja, ich traue es dir zu.«

Er quittierte das mit einem tiefen, rauhen Lachen. »Hinter der errötenden Maid verbirgt sich ein Schlitzohr. Das gefällt mir – genau wie die Vorstellung, diese Röte von jedem Zentimeter deines Körpers zu lecken ... nachdem ich dich mit meiner Zunge zum Höhepunkt gebracht habe.«

Molly verschlug es die Sprache.

Als sie nichts erwiderte, sagte er: »Nicht einmal ein winziger Blick? Langsam fürchte ich, ich bin nicht dein Typ.«

»Du weißt genau, wie umwerfend du bist.«

Sie sah aus dem Augenwinkel, dass er mit den Achseln zuckte.

»Es ist nur ein Gesicht. Und zwar meins. Das will ich nicht küssen. Sondern deins – während wir einander nackt umschlingen und ich bis zum Anschlag in dir bin.«

Ihr Herz schlug laut wie eine Trommel, und ihre Knöchel traten weiß unter der Haut hervor, als sie auf den Parkplatz des Drogeriemarktes einbog. »Geh schon.«

Fox stieg widerspruchslos aus und joggte zur Tür. Molly fragte sich, ob er sie wirklich so sehr begehrte wie sie ihn. Am liebsten hätte sie einfach die dunkelste Ecke des Parkplatzes mit ihm angesteuert und sich dort auf den Schoß dieses attraktiven, betörenden Mannes gesetzt, von dem sie niemals gedacht hätte, dass sie ihn je berühren würde.

Es würde nur ein paar Sekunden dauern, seinen Reißverschluss zu öffnen, ihren Slip zur Seite zu schieben und ...

»Reiß dich zusammen, Molly.« Sie legte die Stirn aufs Lenkrad und presste die Schenkel zusammen.

Wodurch sich das sehnsuchtsvolle Ziehen noch verstärkte.

Sie trafen Vorsichtsmaßnahmen, sagte sie sich, um rational an ihr Vorhaben heranzugehen. Keiner von ihnen war betrunken. Sie ließen sich nicht zu etwas Unbedachtem hinreißen ... trotzdem würde es eine einmalige Angelegenheit sein.

Molly atmete tief durch, um ihre wild kreisenden Gedanken zu sortieren, aber Fox' warmer, erotischer Duft, der noch immer in der Luft hing, machte jede vernünftige Überlegung unmöglich. Sie öffnete ihren Gurt und stieg aus. Die Nacht war kalt, und die leichte Brise spielte mit dem Saum ihres hübschen Kleids.

Könnte sie das tun und sich am nächsten Morgen noch im Spiegel anschauen?

Die Antwort war erschreckend simpel. Jede Frau hatte das Recht auf einen Fox in ihrem Leben, auf eine Nacht ungezügelter Leidenschaft ... oder etwa nicht? Dies würde ihre werden. Sobald sie vorüber wäre, würde sie den wilden, ungebärdigen Teil von ihr für immer wegsperren – jenen Teil, den sie von ihrem Vater geerbt hatte und der andernfalls ihr Leben zerstören würde, wie Patrick Buchanan ihre Familie zerstört hatte.

Wenigstens war sie Single und würde niemandem das Herz brechen, indem sie mit Fox schlief.

Kurz nach ihrem Entschluss öffnete sich die Tür des Ladens, und heraus kam ein Mann, der mit seinem sündhaftesten Lächeln und Körper eine Frau vor Wonne erschauern lassen konnte. »Bereit?«

»Ja.« *Oh ja.*

Die restliche Fahrt verging wie im Fluge. Sie parkten den Wagen in der Tiefgarage des Apartmenthauses, in dem Molly wohnte, und gingen zum Aufzug.

Ein Stromstoß zuckte über ihre Haut, als Fox beim Betreten die Hand auf ihren unteren Rücken legte, doch seine Aufmerksamkeit galt ihrer Umgebung. »Ihr braucht hier ein besseres Sicherheitssystem.« Mit zusammengekniffenen Augen ließ er den Blick über die düstere Parkgarage schweifen. »Es wäre nicht sehr schwierig, den Scanner auszutricksen.«

Der besorgte Ton in seiner Stimme verblüffte sie. »Woran erkennst du das?«

Er setzte ein schiefes Grinsen auf. »Du würdest staunen, was ein Junge auf einem Internat so alles lernt.«

Molly konnte ihn sich nicht als Jungen vorstellen. Alles, was er tat, zeugte von einem starken, selbstbewussten *Mann*. Sie stiegen im zweiten Stock aus und gingen den Flur entlang. Mollys Absätze klapperten auf dem blanken Boden, ihre Nerven waren zum Zerreißen gespannt.

»Kennst du deine Nachbarn?« Fox lehnte sich vor ihrer Wohnung an die weiß gestrichene Wand.

Mit zittrigen Fingern schloss Molly die Tür auf, dann knipste sie das Licht in der geräumigen Diele an, die in einen offenen Wohnbereich mit Kochnische mündete. »Ja.« Sie legte ihre Handtasche auf die Holzbank, die sie sonst

zum Schuheanziehen benutzte, und durchforstete ihr Gehirn nach weiteren Worten. »Wir haben ein Auge aufeinander.«

Fox trat hinter ihr ein und schloss die Tür. Plötzlich lagen starke, männliche Hände an ihren Hüften, warmer Atem strich über ihre Schläfe.

Sie erstarrte, das Herz schlug ihr bis zum Hals.

Er löste ihre Haare aus dem Knoten und schob die wilde Mähne über ihre Schulter, um ihren Nacken freizulegen. »Ich kann es nicht erwarten, dich zu schmecken.« Seine Stimme war Whiskey, Sex und Hardrock pur.

Dann presste er seinen himmlischen, verführerischen Mund darauf. Molly erbebte, als er den Arm um ihre Taille schlang und sie an sich zog. Seine Lippen waren fest und fordernd, sein stoppliges Kinn kratzte sinnlich über ihre Haut, während sein Ring sie kühl liebte und ihr eine Ahnung davon einflüsterte, wie seine Küsse sich an anderen, intimeren Stellen anfühlen würden ... Stellen, die noch nie ein Mann geküsst hatte.

Fox drängte seinen Schenkel zwischen ihre Beine und spreizte sie. Der Jeansstoff rieb über ihre empfindsame Haut, und als er die Muskeln anspannte, wäre sie fast gekommen. »Fox.«

Ein lustvoller Laut entrang sich seiner Kehle, als er an ihrem Hals saugte und seinen Griff verstärkte. Unter seiner golden getönten Haut schlummerte pure, männliche Kraft, und seine Erektion, die hungrig gegen ihr Kreuz drückte, ließ keinen Zweifel daran, wer hier das Sagen hatte. An Fox war nichts Weiches; wenn er sich auf der Bühne bewegte, tat er das mit geballter Energie und der Anmut eines Panthers.

Und jetzt galt diese aggressive Intensität allein ihr.

»Zieh das Kleid aus«, murmelte er und biss sanft in die Stelle, an der er gerade gesaugt hatte.

Mit zitternden Fingern öffnete sie den versteckten Reißverschluss an der Seite. »Ich muss –« Sie räusperte sich, um ihre vor Erregung und Nervosität verspannten Stimmbänder zu lockern. Sie hatte keine Ahnung, worauf sie sich da eingelassen hatte, Fox war mehr als eine Nummer zu groß für sie. »Ich muss es über den Kopf ausziehen«, brachte sie schließlich hervor.

Er streichelte ihre Hüfte, dann trat er zurück. »Beim zweiten Mal lassen wir es langsamer angehen.«

Beim zweiten Mal?

Molly hatte den tieferen Sinn seiner Worte noch nicht ganz begriffen, als er schon den Saum ihres seidigen Kleids packte und sie so schnell daraus befreite, dass ihr keine Zeit blieb, sich Gedanken über ihren Körper zu machen, der so gar nicht denen der hochgewachsenen, gertenschlanken Models und Schauspielerinnen glich, die ihn für gewöhnlich umschwärmten.

»Ich kann es nicht erwarten, dich unter mir zu spüren.« Er schloss die Hand um eine ihrer vollen, von Spitze umhüllten Brüste.

Seine Direktheit entlockte ihr ein Keuchen, dann bog sie sich ihm entgegen, flehte wortlos um mehr. Doch er ging auf Abstand. Sie blinzelte perplex und versuchte sich zu fassen.

»Warum zur Hölle packen sie diese Dinger in unkaputtbares Plastik?«

»Lass mich mal.« Auf wackligen Beinen drehte sie sich zu

ihm um und nahm ihm die Schachtel ab, versuchte, Zeit zu gewinnen, um sich zu sammeln und zu begreifen, was gerade passierte ... als Fox die Gelegenheit nutzte und sich das T-Shirt vom Leib riss. Ihr blieb der Atem weg, als er einen Oberkörper enthüllte, wie sie ihn nie bei einem echten Mann zu sehen erwartet hatte, mit Bauchmuskeln, die dazu einluden, sie mit Händen und Lippen zu erkunden.

»Du sollst sie aufmachen.« Er entwand ihr die Box mit einem lässigen Lächeln, welches besagte, dass er ganz genau wusste, was er tat – und plante, seinen Vorteil gnadenlos auszunutzen.

Während sie errötete, riss er die Schachtel auf, woraufhin die Kondompackungen herauspurzelten.

Sie sah reflexartig zu Boden, doch im selben Moment legte er die Hand in ihren Nacken, bog ihren Kopf zurück und küsste sie auf den Mund.

Seine Lippen waren waffenscheinpflichtig.

Molly bekam nur am Rande mit, dass er ihren BH abstreifte. Sie gab sich seinem Kuss hin, während er sie so fest an sich drückte, dass ihr nackter Busen über seine straffen Brustmuskeln rieb. Der Kontakt brachte ihre Nervenenden zum Klingen und löste eine Hitzewelle in ihrem Schoß aus.

»Oh ja, Baby«, stöhnte er, wobei sein Lipperring über ihre Haut strich. Dann umfasste er ihr Kinn und ließ seine Zunge in ihren Mund gleiten.

Der kühne Vorstoß ließ sie erschauern und rief ihr wieder ins Gedächtnis, dass sie sich auf ein allzu großes Wagnis eingelassen hatte. Fox leckte mit der Zunge über ihre, während seine Hände zu ihren Hüften glitten, und alle Ver-

nunft wurde unter einer Lawine purer, entfesselter Lust verschüttet, die sie an den Rand des Wahnsinns trieb.

Sie biss ihn in die Unterlippe.

»Fuck!«

Mit diesem einzelnen, groben Wort hob er sie hoch, als wäre sie leicht wie eine Feder, und presste sie gegen die Wand in der Diele. Molly schlang die Beine um seine Taille, die Arme um seinen Hals. Sinnlich und ungezügelt küsste er sie wieder und wieder, die eine Hand in ihrem Haar zur Faust geballt, die andere ihre Brust knetend und liebko-send.

Er ließ sie kurz Luft holen, bevor er sie erneut mit einem Kuss in Besitz nahm, auf den keine ihrer dürftigen Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht sie hatte vorbereiten können.